
Die
Meinungen von Kämpfer, Thunberg, Linné u. Anderen,
über
die Mutterpflanze des Sternanises des Handels,
vertheidigt gegen
Dr. Ph. F. v. Siebold und Prof. J. G. Zuccarini;
von
Prof. W. H. de Vriese,
in Amsterdam.

„Quodsi suas quisque observationes protulerit, spes est aliquando fore, ut ex omnibus opus unum absolutum perficiatur.“

Gesnerus.

Vor zwei Jahren habe ich einige Beiträge zur näheren Kenntniss und Unterscheidung der Pflanzenart mitgetheilt, welche, so wie ich damals meinte und noch glaube, den Sternanis des Handels liefert *). Ich bin weit entfernt darauf grossen Werth zu legen, oder das daselbst von mir Vorgetragene als ganz neu zu betrachten. Blofs in der Absicht, etwas beitragen zu können, um der in den Gärten so allgemeinen Verwechslung der Mutterpflanze des Sternanises, mit den andern Arten des Geschlechtes *Illicium*, ein Ziel zu setzen, gab ich Beschreibungen von allen bekaonten Arten, und wiederholte dabei, was man nach dem Zeugnis von Kämpfer, Thunberg, Linné, Willdenow, De Lamarek, De Candolle und so vielen andern Botanikern, allgemein angenommen und erkannt hat.

Hr. Dr. v. Siebold hat neulich behauptet, dafs die Pflanzenart, welche man bisher als die Mutterpflanze des Sternanises des Handels betrachtet hat, denselben nicht verschafft, und von

*) S. meinen Aufsatz: *Over den Sternanijs (Ill. anis. Linn.) in het Tijdschrift voor Natuurlijke Geschiedenis door J. van der Hoeven en W. H. de Vriese. I. Bl. 31. Amst. 1834.* Dasselbe ist daraus entlehnt von Prof. Wiegmann, in dess. Arch. f. Naturg. I. Jahrg. 5s Hft. S. 233.

dieser Pflanze specifisch verschieden ist *). Der Mitarbeiter der *Flora Japonica*, der in unsere Wissenschaft so verdienstliche Zuccarini, Professor an der Universität in München, hat diese Meinung im erwähnten Werke ausführlich dargelegt, und ist überdies späterhin **), noch anderswo darauf zurückgekommen.

Ich hege gleichwohl hierüber stets dieselbe Meinung wie früher, und man wird es mir daher nicht verargen, wenn ich, mit der Bescheidenheit, welche man gegen Gelehrte von anerkannten Verdiensten zu beobachten hat, bezweifle, ob durch Zuccarini's Gründe bewiesen ist, was nach seiner und v. Siebold's Meinung, bewiesen werden mußte. Ich hoffe, diese beiden Herren werden sich wohl überzeugt halten, daß die meisten Stimmhaber in Gegenständen wie der unsrige, Reisenden mehr Befugniß zuerkennen, als anderen, doch bleibt mir nicht destoweniger die Ueberzeugung, daß die Wissenschaften keine abgegrenzte Eigenthumsrechte kennen, welche der eine oder der andere sich ausschließlicly zu eignen kann, um darüber ein unbestimmtes oder willkürliches Urtheil zu fällen, sondern daß im Gegentheil zu allen ihren Theilen einem Jeden der Zutritt und die Freiheit zum Untersuchen gestattet ist, wenn man sich damit zu beschäftigen wünscht.

In der That glaube ich, wird man mir zugeben, daß, ungeachtet der größten Anstrengung von Reisenden, viele ihrer Untersuchungen nicht immer zu völlig genügenden Resultaten gebracht werden können, und daß auch dadurch oft ein Unterschied von Meinungen zwischen früheren und späteren Reisenden entsteht, welche an denselben Orten dieselben Sachen zu Gegenständen ihrer Untersuchungen machten, ohne daß man darum

*) Dr. Ph. Frid. de Siebold, *Flora Japonica Sect. I. plantas ornatae vel usui inservientes continens* Digessit Dr. J. G. Zuccarini I. Fasc. Lugd. Bat. 1835. p. 5 sqq.

**) Wiegmann's Archiv II. Jahrg. 2s Heft S. 204, wo man findet: Berichtigung der Angaben des Hrn. Prof. de Vriese über die Mutterpflanze des Sternanises, vom Prof. Zuccarini. Indem Zucc. mir diese Angaben zuschreibt, giebt er mir eine Ehre, worauf ich gar keinen Anspruch zu machen begehre, und die ich also auch weit entfernt bin anzunehmen. Der Hr. Verf. wird mir eingestehen müssen, daß alle Botaniker, nach Kämpfer, Thunberg und Linné, dieselben Angaben angeführt haben.

immer Ursache habe, dem Urtheil der Letztern heiznpflichten. Hierzu kömmt noch, daß ein Jeder, der Gegenstände auf seine Weise zu betrachten pflegt, leicht eine verschiedene Meinung annimmt. Daher rührt es, daß nicht selten eine unangenehme Unbestimmtheit über wichtige Punkte, in der Kenntniß so oft höchst nöthiger und nützlicher naturhistorischer Gegenstände entsteht; daher daß man eine ganze Reihe, von verschiedenen Naturforschern zu verschiedenen Zeiten angestellter Beobachtungen bedarf, um endlich zu bestimmten und unzweifelhaften Resultaten zu gelangen. Ohne andere Ursachen zu erwähnen, warum man nach meiner Einsicht, in dem unbedingten Annehmen der Angaben von Reisenden in entfernten Ländern, mit einiger Behutsamkeit zu Werke gehen muß, erinnere ich bloß (weil ich dieses einzige treffende Beispiel für hinreichend halte), an die Geschichte der Cinchonon und deren Rinden, worin man nicht nur einen Ruiz und Pavon, nicht nur einen Mutis oder den verdienstvollen de la Condamine, sondern auch viele Jahre nachher einen Alexander v. Humboldt bedurfte, um durch dessen ausführliche Untersuchungen an Ort und Stelle in dieser äußerst wichtigen Angelegenheit zu einer etwas genauern Kenntniß zu gelangen.

Der Steruanis des Handels bietet ebenfalls ein merkwürdiges Beispiel dessen, was wir so eben behaupteten. Man war seit dem Jahre 1712 der Meinung, die Pflanze, die denselben hervorbringt, zu kennen, und auf einmal sehen wir durch einem spätern Schriftsteller das, was man nach der Behauptung von Kämpfer und Thunberg u. s. w. in derselben erkannt und als eine längst ausgemachte Sache betrachtet hat, und noch als solche betrachten kann, bei Seite gestellt. Wir wollen daher dasjenige, was die Herren v. Siebold und Zuccarini neulich über diese Sache zur allgemeinen Kunde gebracht haben, kurz aber genau auseinander setzen, um auf dessen Erwägung und Prüfung aus den früheren Angaben und aus unseren eigenen jetzt wiederholten Untersuchungen, die Folgerungen herzuleiten, welche daraus hervorgehen müssen.

Die Pflanzenart, welche von den botanischen Schriftstellern unter dem Namen *Illicium anisatum* angeführt ist, wird von v. Siebold und Zuccarini (*Fl. Jap. p. 5.*) *Ill. religiosum* gc-

nannt. Dieselbe ist baumartig, immer grün, gänzlich unbehaart, und hat länglich-runde, völlig gleichrandige, an beiden Seiten schmal zulaufende spitzige, lederartige Blätter, 18—20 Staubfäden, und fleischige Samenkapseln. Der Japanische Name ist *skimi*, der Chinesische *ao-woo-soo*. Bei Kämpfer kömmt derselbe in dessen *Amoenitates Exoticae* p. 880 unter dem Namen *somo*, auch wohl *skimi*, oder *Tanna skimi* vor, wo er auch abgebildet ist. Es ist das *Ill. anis.* von Thunberg's *Flora Jap.* p. 235 und von den übrigen Schriftstellern, mit Ausnahme von Loureiro *Fl. Coch.* p. 432, u. von Gärtner's *Carpol. I.* p. 338—369. (v. Sieb. u. Z. haben die Ausgabe der *Fl. Coch.*, von Willdenow besorgt, gebraucht. Die ursprüngliche ist erschienen in Lissabon, 1790. 4.)

Die Beschreibung, welche die Schriftsteller von diesem *Ill. rel.* gegeben haben, ist in allen Theilen sehr ausführlich. Dasselbe wächst in dem Japanischen Kaiserreiche; es wird meistens in den Gärten und Wäldern, welche die Tempel umringen, gezogen und erscheint hier und da selten verwildert, es blühet im Monat April. (Man liest bei den Verfassern „*hic inde efferratum*.“ Ich hoffe, die Worte wohl verstanden zu haben, glaube aber nicht, daß die zwei ersten Wörter in dem gewöhnlichen lateinischen Style verbunden vorkommen.)

Das *Illicium anis.* wird von den Schriftstellern mit dieser Art verwechselt, diese kann aus der davon in Loureiro's *Flora* S. 353. vorkommenden [verwirrten] Beschreibung, auf folgende Weise bestimmt werden: „*Ill. frutescens, foliis ovatis, obtusis parvis, staminibus circiter triginta.*“ (Loureiro erwähnt *folia subovalia turbinato-ovata.*)

Die *skimi*, d. h. *Ill. rel.* v. S. u. Z., ist eine der in den ältesten Zeiten, durch die Buddhistischen Priester, aus China oder Korai, in das Kaiserreich Japan eingeführten Pflanzen. Darum wird sie noch heute als heilig betrachtet, und sehr häufig um die Tempel gepflanzt u. s. w. (Man sehe Kämpfer *l. l.*) Die gelbe Rinde der jüngern Zweige hat einen gewürzhaften Geschmack. Die Blume ist gelb, hat 12—15 Kronenblätter und 10—20 Staubfäden. Die Frucht reifet im Herbste, und besteht aus 8 fleischigen, in der Gestalt eines Sterns gebildeten Samenkapseln, welche in eine kurze Spitze endigen. Dieselbe gleicht

vollkommen dem wahren Sternanis, ohne jedoch dessen gewürzhaften Geschmack zu haben. Dessenungeachtet hielt man diesen Baum bis jetzt allgemeiu für die Pflanze, welche dieses Gewürz hervorbringt, welches man in Japan wohl gebraucht, aber aus China eingeführt wird. Nach der Mittheilung von Loureiro (das einzige Zeugniß, welches von Zuccarini und v. Siebold gegen Kämpfer, Thunberg, Linné u. A. angeführt werden kann) wächst der wahre Sternanisbaum in den Chinesischen Provinzen, westlich von Canton, und unterscheidet sich dadurch von dem *Illicium relig.*, daß der Stengel niedriger (d. i. ungefähr 8 Fufs hoch) ist, die Blätter eiförmig, kleiner und zugleich an beiden Enden abgerundet sind, und endlich durch die Staubfäden, welche in jeder Blume bis an dreißig betragen. Der Irrthum der Schriftsteller vor v. Sieb. u. Zucc. entstand besonders daher, daß die europäischen Botaniker, verleitet durch die Aehnlichkeit der Früchte *), die *Skimi* oder *Somo* von Kämpfer, für die wahre Sternanispflanze hielten, ohne zu bedenken (*sans faire attention à la remarque de l'exacte observateur!!*) daß nur die Rinde der Japanischen Pflanze einen gewürzhaften Geschmack hat, während die Frucht einen schalen und unangenehmen Geschmack hat, *liber saporis cum exigua adstrictione aromatici, fructus saporis vapid.* Durch Thunberg ist der Irrthum noch vergrößert, weil er erklärte, daß die Früchte der Japanischen Pflanze nur weniger gewürzreich seien, als die aus China, ohne daß er einigen Zweifel an die Identität der Art angab. Durch ihn kamen auch getrocknete Exemplare der Pflanze nach Europa. Spätere Schriftsteller haben sich an seinen Ausspruch gehalten, und so dauerte der Irrthum bis auf unsere Zeiten fort. v. Siebold u. Zuccarini endigen diese Phrase mit den Worten: „*De Candolle en les considérant n'osa point écarter les contrariétés dans la description de Loureiro et c'est ainsi que l'erreur continua jusqu'à ce jour même, par les tableaux de Fr. Nees v. Esenbeck, de Vriese et Heyne!*“

Ich glaube, die Meinung der Herren Verfasser getreu dar-

*) „Täuschend ähnlichen Ansehen der Japanischen und Chinesischen Früchte“ sagt Zuccarini in Wiegmann's Archiv I. I.

gelegt zu haben. Wir würden also durch Hinzufügung der jetzt behandelten Art, nach v. S. u. Z. vier Arten von *Illicium* haben, nämlich 1) *Ill. floridanum* Ellis, welches in Florida wächst; 2) *Ill. parviflorum* Michx., aus dem westlichen Florida; 3) *Ill. religiosum* v. Sieb. u. Zucc.; 4) *Ill. anisatum* Lour., welches den Sternanis liefert, und nur noch allein von Loureiro beschrieben sein würde. Ich bemerke noch, daß das *Ill. japonicum*, eine früher durch v. Siebold angezeigte Art (siehe die *Synopsis pl. oec. Un. regni Jap. auctore de Siebold in Vertr. van het Bataviaasch Gen. XII. deel Bl. 50.*), wahrscheinlich dieselbe als sein nun bekannt gemachtes *Ill. relig.* sein wird, obgleich sie in der Synonymik nicht genannt wird.

Sobald die Zurechtweisungen der genannten Herren Verfasser nur bekannt geworden sind, habe ich mich entschlossen, die Sache aufs neue zu untersuchen. Bevor ich nun das Resultat dieser Untersuchungen mittheile, habe ich mir in Betreff der Meinungen der zwei Gelehrten, welchen vorzüglich durch v. Sieb. u. Zucc. mit mir die Schuld der vermeinten Verwirrung zuerkannt wird, die erforderliche Gewißheit zu verschaffen gesucht. Ob ich nun gleich zur Vertheidigung dessen, was ich für wahr halte, nicht der Namen berühmter Gelehrten bedarf, um den meinigen zu beschützen, so gereicht es mir doch zum Vergnügen, anzeigen zu können, daß diese Gelehrten auf ihre frühere Aeußerung bestehen.

Dem Professor T. F. J. Nees v. Esenbeck in Bonn, hat der Hr. v. Sieb. früher aus Japan ein Exemplar von *Ill. anisatum* zugesandt, nach welchem, unter diesem Namen, zufolge v. Siebold's eigner Angabe, die 23ste Abbildung der XVIten Lieferung in der Sammlung officineller Pflanzen von erwähntem Hrn. Professor, gefertigt worden ist. Bei diesem Exemplar befand sich eine dem Sternanis des Handels vollkommen ähnliche Frucht; diese stimmte auch an Geruch, der zwar etwas schwächer war, mit der *capsula anisi stellati* überein. Prof. N. v. Esenbeck hat mir dies sogar zweimal (in seinen Briefen vom 29. Febr. und 29. Juli d. J.) gütigst mitgetheilt, und zugleich versichert, daß er nicht zweifle, daß die von ihm durch v. Siebold erhaltene und abgebildete Pflanzenart, die wahre Mutterpflanze des Sternanises des Handels sei.

Als vor einigen Jahren unsere Wissenschaft durch den Tod des verdienstvollen Professor Hayne, einen Verlust erlitt, der gewifs den schmerzlichsten, welche sie erleiden konnte, beigezählt werden mußte, wurde unter andern eine Arbeit unvollendet nachgelassen, welche von ihm nach einem großen Maßstabe begonnen, meistens beendigt war, und den höchsten Beifall aller Sachkundigen erhalten hatte *).

Es mußte den Besitzern dieses schönen und kostbaren Werkes zum Vergnügen gereichen, daß die Herren Brandt und Ratzeburg, bekannt durch viele genaue und ausführliche Forschungen, die Kenntniß der Pflanzen und Thiere betreffend, die Vollendung dieses Werks auf sich nehmen würden. Man hat wirklich von diesen Gelehrten schon einige Fortsetzungen dessen, was Hayne früher geleistet hatte. Die 29. Abbildung des XII. Theils ist von Dr. Brandt, Director des Museums zu St. Petersburg, besorgt und stellt dies *Illicium anisatum Auctorum* vor **).

Diese von Brandt beschriebene und abgebildete Pflanze ist indessen nicht die Japanische, sondern die Chinesische. v. Siebold und Zuccarini irrten sich also in dieser Hinsicht, welches keinem Zweifel unterliegt, denn wir lesen in der Erklärung des Kupferstiches von Brandt die folgenden Worte: „ein Zweig mit Früchten und Blumenknospen nach einem aus China stammenden Exemplar des Herbariums des Hrn. Kaufmann Prescott in St. Petersburg.“ Zur fernern Erklärung dieser Figur kann ich noch hinzufügen, wie Dr. Brandt ***) mir versichert hat, daß die Analyse der Blumentheile von Fig. 2 — 13, nach dem, von dem berühmten Hooker, als aus China stammend, an Prescott geschenkt,

*) Getrene Darstellung u. Beschreibung der Arzneigewächse u. s. w. von Dr. F. G. Hayne. Berlin. 1805. 4.

**) Wenn v. Siebold und Zuccarini von Heyne (Hayne) sprechen, wird man wohl Brandt und Ratzeburg darunter verstehen müssen. Es ist mir nicht bekannt, daß Hayne selbst jemals etwas über diese Pflanzenart bekannt gemacht hat. Die Abtheilung dieses Werkes, worin diese Pflanze vorkommt, ist nach dem Titel in Deutschland, im J. 1833 erschienen. Mir kam es erst im Juli 1834 zur Ansicht.

***) In einem mir aus St. Petersburg zugesandten Briefe v. 10. Juli 1836.

ursprünglich Chinesischen Exemplar, von ihm beschrieben und gezeichnet worden ist. — Mich dünkt, daß wir hiermit die Sache schon nöthigenfalls als ausgemacht betrachten könnten, und daß aller Zwiespalt dadurch gänzlich gehoben sei. Ich will demungeachtet den einmal eingeschlagenen Weg verfolgen. Gerne gebe ich zu, daß die Beschreibungen einiger Schriftsteller nicht immer in kleinen oder weniger wichtigen Punkten übereinstimmen; ich glaube, daß es sogar welche giebt, die etwas zu wünschen übrig lassen; aber ich bin doch auch der Meinung, daß eine genaue Betrachtung und unparteiische Erwägung uns dazu führen müssen, um als bestimmt anzunehmen, daß das von Kämpfer, Thunberg, Linné, Loureiro, Gaertner, De Candolle, Nees v. Esenbeck, Brandt, und auch von mir beschriebene *Ill. anis.*, dieselbe Art ist, als das *Ill. rel.* von v. Sieb. und Zuccarini.

Schon auf den ersten Blick zeigt sich zwischen der ersten Abbildung der *Flora Japonica* eine so große Aehnlichkeit mit der Chinesischen von Brandt und der Japanischen von Nees v. Esenbeck, wie auch mit der von mir abgebildeten Pflanze, daß es nicht möglich ist, beide nicht für die nämliche zu halten. Die Vergleichung der getrockneten Pflanze, sowohl von Kämpfer und Thunberg, als von v. Siebold und Bürger, die sich alle in dem Reichs-Herbarium zu Leiden befinden, zeigen eine vollkommene Uebereinstimmung in der äußern Form an, und stimmen überdies mit allen Abbildungen, besonders aber mit der von Brandt, überein. Beide, nämlich die Chinesische und die Japanische, sind baumartig, und in Ansehung der Eigenschaften des Stammes, der Gestalt und der Zweige sich beinahe vollkommen gleich. Was die Kennzeichen der Blätter betrifft, welche die Herren Verfasser von ihrem *Ill. rel.* (nämlich der Sternanis-pflanze, die auf Japan wächst), angegeben haben, so sind diese nicht in jedem Exemplare, so vollkommen dieselben, als sie uns hier vorgezeigt werden. Die von Kämpfer und Thunberg zum Beispiel, obgleich aus Japan stammend, nähern sich mehr der Form, welche jene Herren uns später (*Flora Jap. p. 7.*) aus der von der Chinesischen Pflanze entlehnten ungenauen Beschreibung des Loureiro, gezeigt haben. Dies gilt auch unter andern von den Exemplaren derselben früher erwähnten Reisenden in